

UND WENN DIE TAT BISWEILEN GANZ ETWAS AN- DRES BRINGT, SO LASS UNS DAS ER- EILEN, WAS UN- VERHOFFT GELINGT

Aus dem Fernkursus
für Schriftschreibern

wenn — vielleicht — ein ebenso kleines Fähnlein Aufrechter auf der andern Seite steht, Arm in Arm mit den — »Interessenten«, und wenn diesen beiden Gruppen gegenüber die große Masse der »Indifferenten« standhält, die weder »warm« noch »kalt« zu machen ist? Ist die Idee gut, dann wird sie sich durchsetzen, und sie wird auch nicht stehenbleiben, sondern sich genau so fortentwickeln, wie sich die Ideen Peter Jeffens fortentwickelten und schließlich zu der jetzigen Höhe unfers schönen Buchgewerbes führten. Der Verfasser S. sagt ja selbst:

Es steht unbestreitbar fest, daß vor 25 Jahren der Grund gelegt wurde zu dem, was heute in der deutschen Buchkunst geleistet wird. Beim Nachlesen der obenerwähnten Vorträge (»Archiv«, Jahrg. 1899) erkennt man auch, daß es Jeffens mehr darauf ankam, das Verständnis für die Arbeitsart und die geistige Erfassung des Wertes der Werke der alten Meister, die in der Erzielung des Vollkommensten ihr ausschließliches Ziel erblickten, zu wecken. . . . Und so mögen diese Zeilen den Beweis liefern, daß eine kräftig zum Ausdruck gebrachte Anregung oft sehr viel wertvoller ist als das Verharren beim Althergebrachten und das Abwarten auf andre oder auf bessere Zeiten.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen, sondern wenden uns nunmehr einem Vortrage zu, den der Direktor des Staatlichen Bauhauses, Walter Gropius, in der Aula der Gewerbeschule an der Prankhstraße in München im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für buchgewerbliche Fortbildung am 22. Juni 1926 hielt, und zwar vor einer überaus zahlreichen und sehr aufmerksamen Zuhörerchar. Über diesen Vortrag erhielten wir zwar von kompetenter Stelle einen Bericht, der aber bei weitem nicht so ausführlich

ist wie der in der »Papier-Zeitung« Nr. 55, der zugleich auch eine kritische Würdigung dieses Vortrages enthält. Unbedingt zustimmen muß man den Sätzen:

Die Jünger, die vom Bauhaus uns bisher erzählten, haben mit ihren mehr oder weniger verunglückten Verkündigungen, denen keine Begründung beigegeben werden konnte, der Sache mehr geschadet als genützt. Man muß den Meister selbst hören, dann wird dieser und jener einen ganz andern Begriff erhalten, er wird den neuen Bestrebungen mit Interesse entgegensehen.

Vielleicht erklärt sich aus dieser Tatsache heraus die Abneigung, die so viele unfrer engern und weitem Berufsgenossen diesen Bestrebungen entgegenbringen. Die Schriftleitung der »Papier-Zeitung« fügte dem Bericht ein »Schwänzchen« an, folgenden Wortlauts:

Wer die neuzeitlichen Bauten auf der »Gefolei« sowie die in manchen Städten und deren Vororten gesehen hat, wird zugeben müssen, daß durch solchen Baustil das ganze Kunstgewerbe beeinflusst werden muß. Daher wird die konstruktive Satzgestaltung nicht nur den Akzidenzfatz, sondern auch andre bisher dekorativ gestaltende Gewerbe stark beeinflussen.

Das ist auch ganz unfre Meinung; denn auch wir nahmen von der »Gefolei« den stärksten Eindruck von den Bauten mit. Es kann unfern Kollegen niemals oft genug gesagt werden, daß sie die wertvollsten Anregungen für ihre Arbeiten aus andern Kunstgewerben schöpfen können, ganz besonders aber aus der Baukunst. Sehr richtig heißt es in dem angezogenen Bericht:

Trifft doch vieles, was dem Architekten und Baumeister galt, auch für den Buchdruck zu, ganz abgesehen davon, daß ja von jeher die Architektur auch den Buchdruckern als Vorbild diente. . . . Klare Formen, wie Quadrat, Rechteck, Dreieck und Kreis, sollen zur Verwendung kommen, ganz gleich, ob als Fläche oder als Schriftgruppe. Man braucht sich ja nur diese vier Formen (Quadrat, Rechteck [stehend oder liegend], Dreieck und Kreis) zu vergegen-

Ein Geizhals
und ein fettes
Schwein kann
erst im Tode
nützlich sein.
LOGAU